

Eine bizarre Klangwelt

Kammerkonzert in Aachen mit Werken von Robert Crumb

Von Pedro Obiera

Aachen. Neben John Cage zählt Robert Crumb zu den prominentesten amerikanischen Komponisten der Gegenwart, die in den sechziger Jahren frischen Wind in die seriell eingeschnürte Musikszene Westeuropas bliesen, auch wenn seine Musik hierzulande erst seit wenigen Jahren verstärkt zur Kenntnis genommen wird. Crumb, Jahrgang 1929, präsentiert sich in seiner Musik zwar verbindlicher und gefälliger, auf jeden Fall eklektischer als sein älterer Kollege, seine Fähigkeit, konstruktivische Strenge in der formalen Anlage mit faszinierender Klangsinnlichkeit zu verbinden, nutzt er jedoch so originell, daß sich eine Begegnung mit seiner Musik allemal lohnt.

Das unterstrich höchst eindrucksvoll ein Kammerkonzert in der gutbesuchten Aula des St.-Gregorius-Hauses, das die Kirchenmusikschule zusammen mit den „Musik- und Theaterfreunden Aachen“ und den „Aventures“ veranstaltete. „Aventures - Musik des 20. Jahrhunderts“, jene Gesellschaft unter Federführung des Komponisten Michael Reudenbach, die das bescheidene Angebot an Avantgarde-Musik in Aachen spürbar bereichert, hat mit der künstlerischen Ausrichtung des Abends ihre Bedeutung für die hiesige Musik-Szene bekräftigt. Das betrifft sowohl die Auslese der präsentierten Komponisten als auch die Auswahl nahezu immer kompetenter Interpreten.

Kammermusikalische Schlüsselwerke aus drei Arbeitsphasen Crumbs standen auf dem Programm. Den größten Raum nahm der erste Band aus dem Klavierzyklus „Makrokosmos“ (1972) ein, „12 Fantasiestücke“ über den Tierkreis für

elektronisch verstärktes Klavier. Der Titel erinnert zwar an Bartók, die Manipulationen der Klaviersaiten mit Gummi, Metall und anderen Materialien läßt Einflüsse von Cages 25 Jahre früher entstandenen „Sonaten und Interludien für präpariertes Klavier“ erkennen. Dennoch steht die Musik an Gestus, Ausdrucksdichte und klanglicher Schönheit dem Charakterstück des 19. Jahrhunderts näher. Ein Bezug, der in Chopin-Zitaten gipfelt, ohne freilich jenen faden neo-romantischen Beigeschmack zu hinterlassen, den etliche deutsche Neutöner mit ihren Schubert-Paraphrasen und Schumann-Elogen verbreiten. Dafür bedient sich Crumb zu subtil moderner Ausdrucksmittel, indem er den Klavierklang durch elektronische Einfärbungen behutsam und unaufdringlich verfeinert.

Vorbildlich, mit welcher Hingabe und spieltechnischer Souveränität die junge Pianistin Doris Reiff die bizarre Klangwelt Crumbs auf hohem Niveau durchschritt. Überhaupt trugen die Künstler wesentlich zum bestechenden Eindruck des Abends bei. Das gilt in gleichem Maß für Louise Rijs (Mezzosopran), Jürgen Karle (Vibraphon) und Norbert Imdahl (Kontrabaß), die unter Leitung Michael Reudenbachs drei kurze Madrigale nach Lorca-Texten aus dem Jahr 1965 vortrugen. Schillernde, überwiegend hell und transparent instrumentierte, zum Teil noch pointillistisch leicht gestrickte Miniaturen, die ihre Nähe zu Schönbergs „Pierrot“ oder „Boulez' „Marteau sans maitre“ nicht verleugnen. Abgerundet wurde der Abend durch die stilistisch vielfältige, atmosphärisch dichte Solo-Sonate für Violoncello aus dem Jahr 1955, die in Helga Löhner eine vorzügliche Interpretin fand.